

Das Auftreten und die Bekämpfung des Kartoffelkäfers in England

Wie im April dieses Jahres¹⁾ auf Grund der amtlichen englischen Veröffentlichungen²⁾ berichtet wurde, hatte der Fund eines zertretenen Kartoffelkäfers auf der Landungsbrücke der Fähre von Tilbury am 21. August 1933 Veranlassung gegeben, das Kartoffelland der Umgebung abzusuchen. Dabei waren 2 Tage später in 800 m Entfernung von der ersten Fundstelle an einigen Kartoffelpflanzen geringe Fraßspuren festgestellt und beim Nachgraben unter den Pflanzen 2 weitere Kartoffelkäfer entdeckt worden. Nach den sofort vorgenommenen Bekämpfungsarbeiten, bei denen der Pflanzenbestand durch Ausreißen und Ver-

toffeln angebaut gewesen waren (und zwar von Rainham im Westen bis Southend im Osten). Diese Arbeit führte zu der Entdeckung von neun weiteren Befallsstellen, von denen die von Tilbury am weitesten abliegende sich bei South Stifford in einer Entfernung von 3 englischen Meilen (= 4,827 km) von Tilbury Station befindet.

Zunächst hatte kein Grund vorgelegen, das Vorhandensein des Käfers auf der anderen Seite des Flusses in der Grafschaft Kent zu befürchten, aber zu Beginn des Jahres 1934 wurde bei Bodenuntersuchungen auf einigen Grundstücken in Gravesend der Schädling auch dort entdeckt.



Kartoffelkäfer-Fundorte bei Tilbury und Gravesend nach dem Stande vom 1. Mai 1934.

brennen mit Petroleum vernichtet, der Boden mit Schwefelkohlenstoff entseucht wurde, kamen am 9. Oktober 7 weitere Käfer an dieser Stelle zutage. Im Laufe des Oktober und November sind alsdann bei der Fortsetzung der Bodenuntersuchungen auf einer Reihe anderer Grundstücke in der Nähe der Docks von Tilbury noch einige weitere Käfer gefunden worden. Hierzu und zu den weiteren Feststellungen und Maßnahmen wird in einem unter dem 12. Juli dieses Jahres durch das Britische Auswärtige Amt übermittelten amtlichen Berichte folgendes mitgeteilt:

»Diese Käfer waren bei der sorgfältigen Untersuchung von Bodenproben festgestellt worden, was dazu führte, die Methoden der Bodenuntersuchung noch weiter auszubilden und auf allen Grundstücken anzuwenden, auf denen innerhalb einer beträchtlichen Entfernung von Tilbury Kar-

hierauf wurde eine planmäßige Untersuchung der Kleingartengelände in ganz Gravesend durchgeführt und im Osten bis Rochester, im Westen bis Dartford fortgesetzt. Dabei wurden neun weitere Befallsstellen in Kent aufgedeckt, die alle in der Umgegend von Gravesend liegen; die am weitesten entfernte Fundstelle befindet sich bei Chalk, $1\frac{3}{4}$ englische Meilen (= 2,815 km) von der Fähre Tilbury-Gravesend. Jede Befallsstelle ist sofort nach ihrer Entdeckung mit Schwefelkohlenstoff behandelt worden; insgesamt wurden gegen 300 000 einzelne Bodeneinspritzungen gemacht.

Es sei erwähnt, daß an allen Stellen nur sehr wenige Käfer gefunden wurden, und da vorher bei der Untersuchung der Kartoffelfelder im September am Kartoffellaub keine Beschädigung festzustellen gewesen war, kann wohl angenommen werden, daß der Befall im Jahre 1933 nur schwach gewesen ist und daß der Schädling keine Zeit gefunden hat, sich festzusetzen, bevor er entdeckt wurde.

Die beigelegte Karte zeigt die Verteilung der Befallsstellen.

¹⁾ Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst, 1934, Nr. 4 S. 38.

²⁾ The Journal of the Ministry of Agriculture, London, Vol. XL, Nr. 6 S. 489, Nr. 7 S. 581, Nr. 10 S. 907.

Im Laufe des Mai und Juni ist eine sehr sorgfältige Durchsichtung aller Kartoffelfelder innerhalb von 10 englischen Meilen (= 16,09 km) und mehr von Tilbury und Gravesend von einem großen Aufgebot von Untersuchungspersonal durchgeführt worden, und sie wird auch jetzt noch fortgesetzt. Dabei ist seit der Entdeckung der letzten Befallsstelle am 5. April kein einziger lebender Käfer mehr gefunden worden. Als weitere Vorsichtsmaßnahme ordnete das Ministerium an, daß alle Kartoffelpflanzen, die innerhalb eines Umkreises von 6 englischen Meilen (= 9,654 km) Halbmesser um Tilbury und Gravesend wachsen, mit einer Arsenbrühe bespritzt werden müssen. Diese Arbeit wurde Anfang Juni begonnen und wird Ende dieses Monats beendet sein. Die so behandelte Fläche umfaßt 1,850 acres (75 a) in Essex und 2,350 acres (95 a) in Kent. Diese Behandlung wird in diesem Jahre später wiederholt werden, wenn die weitere Entwicklung der Dinge es notwendig erscheinen läßt.

Kleine Kartoffelstücke in Kleingärten, in denen eine Giftbrühe wegen der Gefahr der Vergiftung in der Nähe wachsender Früchte und Gemüse nicht angewendet werden kann, werden mit Derrismischungen bespritzt.

Das Ministerium hat alles getan, um zu erreichen, daß die Kartoffelanbauer im ganzen Lande und besonders in der Nachbarschaft der Häfen mit dem Aussehen des Käfers vertraut gemacht worden sind und die Überzeugung von der Notwendigkeit gewonnen haben, daß sein Auftreten oder der Verdacht seines Vorhandenseins unverzüglich dem Ministerium anzuzeigen ist.

Große Plakate mit Abbildungen sind hergestellt und in einer Zahl von etwa 35 000 Stück zum Ausbange an belebten Plätzen im ganzen Lande verteilt worden. Außerdem sind gegen 60 000 Abdrucke eines kleinen, mit Abbildungen ausgestatteten Flugblattes während der letzten 2 1/2 Jahre zur Verteilung gekommen.

Das Ministerium hat keinen Grund, zu befürchten, daß der Käfer in irgendeinem anderen Teile des Landes vorhanden ist, trotzdem wird das Kartoffelland in der Nachbarschaft von Häfen mit Auslandsverkehr unter Überwachung durch Inspektoren des Ministeriums gehalten, die in den verschiedenen Bezirken stationiert sind. Diese Maßnahmen sollen verhüten, daß ein etwaiges Auftreten des Käfers an irgendeiner anderen Stelle in England unentdeckt bleibt.

Die Verbreitung der Reblaus in Deutschland nach dem Stande des Jahres 1933

Nach den amtlichen Unterlagen in der Biologischen Reichsanstalt, Zweigstelle Naumburg/Saale, zusammengestellt.

Leiter: Oberregierungsrat Dr. E. Börner.

Mitarbeiter: Dr. F. A. Schilder.

Die Zahl der reblausverseuchten und seuchenverdächtigen Gemarkungen der deutschen Hauptweinbaugebiete beläuft sich im Jahre 1933 auf 201 gegenüber 1909 bisher unverseuchter und sanierter Weinbaugemarkungen. Amtlicher Reblausnachweis liegt für 1933 aus 112 Gemarkungen vor; für 15 im Vorjahre oder noch früher stark verseuchte Gemarkungen (Spalte 11 der Seuchenübersicht) und für die 74 noch 1928 oder später schwach verseucht gewesenen Gemarkungen (ebenda Spalte 10) muß das Fortbestehen der Seuche angenommen werden. Die Sanierung ist, zufolge Fehlens neuer Herdnachweise seit 1917 (15 Jahre), für die beiden preußischen Gemarkungen Caub und Döfel als eingetreten anzusehen; sie sind nunmehr aus dem namentlichen Verzeichnis der verseuchten Gemarkungen gestrichen. Die Gemarkungen Vohrsdorf (Preußen), Rhodt (Rheinpfalz) und Steinbockenheim (Hessen) sind seit 1933 nur noch seuchenverdächtig, da hier die letzte Verseuchung vor 6 Jahren (1927) ermittelt gewesen ist. 86 Gemarkungen mit Reblausnachweis im Berichtsjahre waren schon früher verseucht, und zwar 57 auch im Jahre 1932; sonst liegt der letzte Reblausnachweis vierzehnmal 1, fünfmal 2, neunmal 3 und je einmal 5 (Wendelsheim), 6 (Oberrotweil) und 9 (Dromersheim) Jahre zurück.

Erstmalige Neuverseuchung wurde im Berichtsjahr für folgende 25 Gemarkungen festgestellt:

Baden: Altschweier, Bischoffingen, Bühl, Bühlertal, Ebringen, Eimeldingen, Eifental, Emmendingen, Jechtingen, Kappelwindel, Neusatz, Neuweier, Oberachern, Sasbach b. Bühl;
Franken: Einersheim;

Hessen: Eckelsheim, Schwabenheim, Schwabsburg;

Preußen: Bacharach, Jellerich, Oberbillig, Ocken, Riol, Wehr;

Württemberg: Nagelsberg.

Ferner ist die 1906 zuletzt verseucht gemeldete Gemarkung Korb (Württemberg) 1933 zum ersten Male wieder verseucht. Außerhalb der Weinbaugebiete ist die Gemarkung Müncheberg (Mark Brandenburg) als verseucht erklärt worden, da dort auf dem Gelände des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung seit dem Berichtsjahre eine Vorauslese von Hybridenneuzüchtungen auf Reblausfestigkeit vorgenommen wird.

Die Reblausverseuchung hat im Berichtsjahre sprunghaft zugenommen. Die Zahl der Gemarkungen der Hauptweinbaugebiete mit neuen Reblausherden betrug 1933 rund 142 % gegenüber 1932 und ebenfalls 142 % gegenüber 1931; die Zahl der aufgefundenen Reblausherde 167 bzw. 178 %; die Zahl der verseuchten Stöcke 131 bzw. 185 % und die Zahl der vernichteten Stöcke 170 bzw. 206 %. Und diese Zahlen sind in Wirklichkeit noch etwas höher, da die erforderlichen Angaben für die Gemarkungen Hallgarten und Destrich seit 1933, für die preußischen Gebiete bei Dorsheim, Langenlonsheim, Laubenheim, Münster-Sarnsheim, Rummelsheim und Oberheimbach bekanntlich schon seit mehreren Jahren fortgefallen sind.

Am stärksten ist die Zunahme der Zahl verseuchter Gemarkungen in Baden. Hier handelt es sich um den Beginn des natürlichen Vormarsches der Reblaus in Form der